

Gottesdienstgemeinde Hundwil
Pfr. Dr. Bernhard Rothen, Dorf 21, 9064 Hundwil, pfarramt@hundwil.ch

Am Sonntag Kantate 2014

Herrn Bundesrat
Alain Berset, Vorsteher Bundesamt für Gesundheit, 3000 Bern

Sehr geehrter Herr Bundesrat

das eidgenössische Amt für Gesundheit hat in seiner Kampagne gegen die AIDS-Krankheit ein Video produziert, das seine Botschaft zusammenfasst mit dem berühmten Schlager der Sängerin Edith Piaf: Non, je ne regrette rien!

Damit wird unserer Bevölkerung suggeriert, es sei für uns Menschen möglich, unser Leben so zu führen, dass wir nichts bereuen müssen. Dies, obgleich das erschütternde Schicksal der Sängerin etwas ganz anderes sagt. Ganz irreführend wird das zugespitzt, als ob ein technisches Hilfsmittel uns schützen könnte davor, dass wir uns selber und anderen einen bleibenden Schaden zufügen.

Damit propagiert unser Staat eine Weltanschauung, die weit verbreitet ist, und die deshalb unser Gemeinwesen im Tiefsten bedroht. In dem Schlager heisst es: Ich bereue nichts, weder Gutes noch Böses – alles ist mir egal. Alles sei gleich gültig, wird suggeriert. Jeder solle tun, was ihm Lust bereitet, solange er dafür sorgt, dass es niemandem schadet. „Ich geniesse mein Leben. Das bin ich mir schuldig. Ich lebe, wie es mir gefällt und liebe, wen ich will. Denn ich habe nur dieses eine Leben“, heisst es auf der begleitenden Homepage.

Das ist, viel vulgärer als es die alten heidnischen Philosophen lehrten, die Weltanschauung der Epikureer, die das Lustprinzip postuliert, verbunden mit der aufklärerischen Überzeugung, dass jeder rechte Mensch die Kraft haben müsse, sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen. Das Glück und der starke Mensch werden zum allesumfassenden Massstab.

Wir geben gerne zu, dass es in einem muffig frömmlichen Milieu befreiend sein kann, wenn Menschen ihre Lust bejahen! Doch leben wir nicht mehr im 19. Jahrhundert. Wir müssen nicht die Probleme vergangener Generationen lösen. Aus der aktiven Anteilnahme am Lebensschicksal unserer nächsten Mitmenschen wissen wir, dass heute nicht mehr eine heuchlerische Moral das grösste Problem ist. Vielmehr ist es die Illusion, ohne Einsatz und ohne verlässliche Bindungen ein erfülltes Leben zu finden. Ohnmächtig sehen wir, wie Menschen ihre Familien unglücklich machen, weil sie die Lust zum Wegweiser ihrer Entscheidungen machen. Beunruhigt konstatieren wir, dass in Wirtschaft, Beruf und Gemeindepolitik niemand mehr Lasten auf sich nehmen will. So, meinen wir, wird unser Volk im Innersten krank. Die Gier nach schönen Erlebnissen erstickt die wahre Toleranz, die Duldsamkeit, und verdrängt die Liebe, die sich auf Dauer bindet und engagiert.

Aus den biblischen Schriften haben wir gelernt, dass es heilsam ist, wenn ein Mensch seine Schuld erkennen und bereuen kann. Die Bereitschaft, Kritik zu hören und Unrecht zu bekennen, ist eine Grundlage unserer Demokratie. Petrus, der Fels, auf dem die Kirche steht, hat Tränen der Reue vergossen. König David, der Liebling der Lieder Israels, hat sein eigenes Fehlverhalten bitter bereut und ist dadurch zum Urheber einer unvergänglichen Hoffnung für sein Volk geworden. Der Apostel Paulus schreibt, es gebe eine Reue, die niemand bereuen muss, weil sie glücklich und selig mache.

Wir wollen niemandem unsere Überzeugungen aufdrängen. Doch bitten wir Sie, verehrter Herr Bundesrat, zu prüfen, ob es tatsächlich die Aufgabe einer staatlichen Behörde sei, eine Weltanschauung zu propagieren, die allem widerspricht, was unser Volk während Jahrhunderten geglaubt hat.

Mit besten Wünschen für Ihren anspruchsvollen Dienst und freundlichen Grüssen